

möchte das wohl kommen? War etwa Friedrich unglücklicher? Starb ihm sein Vieh? War er etwa krank? Keinesweges. Er hatte den nämlichen Fehler, den du an dir hast, er fieng viel an, und endigte wenig. Hingegen Christoph fieng wenig an, und endigte viel. Dieser dachte in den Stunden der Einsamkeit nach, wo er diese oder jene Verbesserung anfangen könnte, und sah er ein, daß die Sache gut seyn möchte, so gieng er unbedroffen daran, und arbeitete so lange bis er sie vollendet hatte, ehe griff er auch nichts neues an. Friedrich wollte aber alles auf einmal zwingen, fieng tausenderley Dinge an, und endigte gewöhnlich nichts.

Man braucht den Teufel nicht an die Wand zu malen, er kommt wohl so.

Herr Zunder war auch von der Art Menschen, die ihre Freude daran haben, wenn sie ihre Nebenmenschen in Furcht und Schrecken setzen können, und die sich für Lachen ausschütten möchten, wenn sie solche nachher getäuscht haben. Man kann eben nicht sagen, daß es Bosheit oder Schadenfreude gewesen wäre, die ihn oft zu unbesonnenen Handlungen verleitete, sondern blos Muthwille. Herr Zunder hatte in seinem Garten eine Gesellschaft bey sich, die sehr heiter und vergnügt war. Das war ihm eben recht: denn je lustiger es



zugang, desto lieber war es ihm, und seinem Charakter nach kann man sich leicht denken, daß er das seinige reichlich dazu bestrug.

Des Abends, da es schon dunkel war, legte er in einem Winkel des Gartens einige Selbstschüsse, jedoch, wie es sich von selbst versteht, bloß mit Pulver geladen. Er wollte seine Gesellschaft, besonders den Frauenzimmern ein kleines Schrecken einjagen. Herr Zolderitter, welcher eben, da er in seiner Arbeit ganz eifrig und beschäftigt war, dazu kam, bat ihn, das zu unterlassen, weil, man könnte es nicht wissen, leicht ein Unglück daraus entstehen könnte. Man braucht, setzte er hinzu, den Teufel nicht an die Wand zu malen, er kommt wohl so. Fritz Täusch, der zufah, und sich auch schon über die Lust, die da kommen sollte, im Geiste freuete, hörte das, was Herr Zolderitter so eben gesagt hatte, mit an.

Verzeihen Sie, fragte er ihn höflich und bescheiden, was wollen Sie damit sagen?

Zolder. Was ich damit sagen will? Weiter nichts, als daß man keinen Anlaß zum Misvergnügen, zum Schrecken, oder zu irgend einem Unglücke geben soll, weil das so alles ohne unser Zuthun kommen kann.

Fritz. Wie so?

Zolder. Das ist gar leicht möglich. Nicht zu gedenken, daß der Schrecken, Personen, die furchtsam sind, leicht Schaden bringt,



Kann denn nicht ein Pfropf oder Pulver jemanden an den Körper fliegen?

Friz. Das könnte wohl seyn, aber man kann ja schon mit Vorsicht zu Werke gehen, so, daß es so leicht niemanden schaden darf.

Zolder. Das denkt man. Spas, woben leicht ein Unglück entsteht, muß immer vermieden werden. Man braucht den Teufel nicht an die Wand zu malen, er kommt wohl so.

Friz. Der Teufel wird und kann doch keinen Schaden thun? Das hat mir mein Lehrer deutlich gezeigt, und ich glaube ihm.

Zunder. Recht so, Friz. Laß dich nicht irre machen, Wer wird denn bey allem so ängstlich seyn?

Herr Zolderitter nahm Frizen an die Hand, und gieng mit ihm in Garten auf und ab. Denn er machte sich eine Freude daraus, wissbegierige und gute Kinder zu belehren.

Ich will, fuhr er fort, das angeführte Sprüchwort nicht buchstäblich genommen haben. Man schrieb sonst dem Teufel alles Böse und Unglück, das in der Welt geschieht, zu. Du wirst gehört haben, daß man sogar glaubte, er erschiene oft in menschlicher Gestalt, gewöhnlich mit Pferdefüssen, in einem Scharlachrocke, und suchte den Menschen in seine Gewalt zu bekommen. Was für dumme und abgeschmackte Märchen darüber gesagt werden, das kannst du noch alle Tage von abergläubischen und einfältigen Menschen hören. Und dieser



dieser Meinung nun, daß man mit Dingen nicht scherzen dürfe, woraus Unglück, das vom Teufel herrühre, wie man annahm, entstehen könne, ist das Sprüchwort: Man brauche den Teufel nicht an die Wand zu malen, er kommt wohl so, entstanden. Ob nun das gleich nicht wahr ist, so ist es doch wahr, daß man mit Sachen seinen Spas nicht treiben dürfe, die leicht schädlich werden können. Was für Unglück ist nicht schon mit Gewehren geschehen, nicht nur, wenn man unvorsichtig damit umgegangen ist, sondern auch, wenn man damit Muthwillen getrieben hat?

Friz. Das weiß ich gar wohl. Mein Vetter schosß ja als Knabe beynahе seinen Bruder todt.

Solder. Also wirst du auch leicht einsehen, daß ich recht habe, wenn ich den Herrn Zunder hat, den Spas zu unterlassen. Ich freue mich über deine Begierde, belehrt zu werden, und ich hoffe, daß du auch nach der Einsicht, die du schon hast, handeln wirst. Ich will dir noch einige Beyspiele anführen, daß ich recht habe. Ich hatte einen Bruder. Er war etwas wild. Meine Aeltern, die auch noch an den alten Gebräuchen hiengen, glaubten ihn fromm zu machen, wenn sie an dem Weinachtsheiligen Abend einen sogenannten heiligen Christ über ihn schickten.

Friz. Was ist das?



Zolder. Man hat sonst die üble Gewohnheit, daß man an solchen Tagen Kerls verkleidete, die in den Dörtern herumzogen, und den Herrn Christus, oder irgend einen Heiligen vorstellten. Da mußten denn die Kinder beten, was sie nur konnten. Die Artigen bekamen Geschenke, die Unartigen aber Schläge. In manchen Gegenden geschieht es noch, aber doch nur wenig. Man hat es jetzt eingesehen, daß es eine unschickliche, unheilige und dumme Gewohnheit ist.

Friz. Nu! Ihr Bruder?

Zolder. Man machte ihm weiß, der heilige Christ würde ihn mitnehmen. Wie er nun den Kerl sah, so erschrack er so heftig, daß er am ganzen Leibe zitterte. Er bekam ein hitziges Gallenfieber, und starb. Meine Mutter wurde nicht wieder froh, und sie beweinte bis an ihr Ende ihr Kind, daß sie auf eine solche Art verlohren hatte.

Friz (mit Unwillen.) Aber warum machte sie denn auch so einfältig Zeug?

Zolder. Danke Gott dafür, daß du in bessern Zeiten gebohren bist, wo der Glaube an solche abgeschmackte Dinge aufgehört hat.

Friz. Sie wollten mir ja noch eine Geschichte erzählen.

Zolder. Ein Kaufmann kam oft nach Schweinfurt, und hatte da viele Freunde und Bekannte. Er war von Person klein. Einer seiner Bekannten zieht ihn deswegen auf, und frag



fragte, ob er sich nicht fürchte? „Nein! war die Antwort. Es ist wahr, ich bin klein, aber ich habe ein großes Herz.“ Fuchs, so hieß der Schweinfurter, wollte ihn auf die Probe stellen, zog einen Fuhrmannskittel an, machte sich im Gesichte schwarz, und so gieng er gerade in die Stube des Kaufmanns. Dieser hielt ihn für einen Dieb, ergriff seine Pistole, und die Kugel streifte ihm nur zum größten Glücke, den Arm.

Fritz. Der wird auch nun solche Späschen nicht wieder machen.

Zolder. Das glaube ich. Er konnte — —

Indeß sie so sprachen, geschah ein Schuß in dem Garten, und zugleich hörte man ein jämmerliches Geschrey. Es war Zunders Carlchen, ein Knabe von 4 Jahren. Er hatte sich aus dem Gartenhause herausgeschlichen, war allein in dem Garten herumgesprungen, und hatte den Faden, der an dem Selbstschusse war, berührt. Unglücklicherweise war der Pfropf dem armen Knaben in das Dickbein gefahren. Alles sprang herben, um den Knaben aufzuheben, aber er konnte nicht auftreten. Nun war Herr Zunder wie rasend. „Gott! schrie er, was habe ich gemacht! Ich unglücklicher. Mein armer Carl.“ Die Mutter war für Schrecken fast todt. Man schickte gleich nach dem Arzt, er untersuchte die Wunde, und zum Glücke war der Pfropf nicht tief hinein gefahren. Nun sah der gute Mann ein, daß man solche  
Späs

Späschen unterlassen müsse, und es fiel ihm nie wieder ein, andern Angst und Schrecken einjagen zu wollen, da er selbst dabei genug bestraft wurde.

Freiz Täusch wurde nun in alle dem, was ihm Herr Hölzeritter gesagt hatte, durch die Erfahrung hinlänglich überzeugt, daß man den Teufel nicht an die Wand zu malen brauche, weil er wohl so komme, das heißt, daß man nicht nöthig habe, Menschen zu erschrecken, weil so in der Welt uns Unglück treffen kann, ehe wir es uns vermuthen, und daß man seine Freude und Vergnügen auf eine bessere und würdigere Art suchen müsse. Beim Abschiede dankte er noch vielmals dem Herrn Hölzeritter für seine Lehren, und beschloß beständig darnach zu handeln. Wahrscheinlich wird er auch seinen Vorsatz getreu ausführen.

---